

Römerlager Rödgen: Hans Schönberger, *Das augusteische Römerlager Rödgen.* – Hans-Günther Simon, *Die Funde aus den frühkaiserzeitlichen Lagern Rödgen, Friedberg und Bad Nauheim.* Limesforschungen 15. Gebrüder Mann Verlag, Berlin 1976. 288 Seiten mit 36 Abbildungen, 70 Tafeln.

Das bereits 1976 erschienene Buch *Römerlager Rödgen* ist bislang noch nicht in den Bonner Jahrbüchern besprochen worden. Es gehört inzwischen zu den klassischen Werken und ist für jeden, der sich mit frühen, augustischen Römerlagern und deren Funden beschäftigt, unentbehrlich. Für das augustische Fundmaterial ist es zusammen mit der Neusser Publikation (*Limesforschungen* 14) die wichtigste und seit langem erwünschte moderne Zusammenfassung, zumal die älteren Veröffentlichungen (Haltern, Oberaden) nicht mehr erhältlich sind.

Im ersten Abschnitt berichtet H. Schönberger über die Entdeckung des Rödgener Lagers und die dort 1961–1965 vom Saalburgmuseum unter seiner Leitung durchgeführten Grabungen. Die Buntscheckigkeit des Bodens und die geringe Dicke der Humusschicht haben die Untersuchungen sehr erschwert, aber es ist doch gelungen, fast den ganzen Verlauf der Wehrmauer und der beiden Verteidigungsgräben festzustellen und große Teile der Innenbebauung kennenzulernen. Das etwa 3,3 ha große Lager hat, wie in augustischer Zeit nicht ungewöhnlich, eine polygonale Form mit abgerundeten Ecken. Von den Toranlagen ist nur das Ost- oder Haupttor mit nach innen eingezogenen Wangen groß ausgebaut; die anderen sind einfache Durchgänge im Holz-Erde-Wall, die man nur mit größter Mühe erkannt hat. Unter den Innenbauten fallen besonders die drei großen Horrea (Horreum A: 47,4 × 29,5 m) auf, die zeigen, daß Rödgen nicht ein gewöhnliches Lager war, sondern ein Versorgungslager für Truppen, die durch die Wetterau weiter nach Germanien zogen. Von den übrigen Bauten ist nur das Mittelgebäude ohne allzu große Störungen aufgedeckt. Mannschaftsbaracken sind wohl gefunden worden, aber deren Einzelheiten sind so fraglich, daß es fast unmöglich ist, Aussagen über die Zahl der in Rödgen stationierten römischen Soldaten zu machen. Aus den Grabungsbefunden kann man sechs Doppelkasernen ableiten, die zwei Kohorten (d. h. um 1000 Mann) beherbergt haben könnten; die Zahl dieser Bauten ist aber unsicher und kann auch niedriger gewesen sein.

Das Mittelgebäude ist ziemlich detailliert erhalten geblieben. Das Gesamtareal war 41 × 23 m groß. Aufgrund der Straßenführung darf man annehmen, daß die Breite vielleicht um 5 m größer gewesen ist. Wie üblich besteht der Bau aus einem großen Peristylhof und verschiedenen schlecht zusammenpassenden Teilen mit langen Korridoren. Man wird erinnert an die Neusser Mittelgebäude und an einen Bau, den wir 1975 im Nijmegenener Legionslager entdecken konnten (*Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden* 61, 1980, 105 f. und Abb. 2,10). Schönberger sieht im Mittelbau in Rödgen ein Stabsgebäude, obwohl er hinzufügt: 'Es scheint mir ziemlich sicher zu sein, daß der ganze Baukomplex nicht nur Verwaltungsräume enthielt, sondern auch die Wohnräume des Kommandanten'. Er vermutet, daß in Rödgen Principia (Hauptquartier) und Praetorium (Kommandantenhause) noch nicht getrennt waren wie in späterer Zeit. Man könnte deshalb das Mittelgebäude wie ein Praetorium im republikanischen Sinn des Wortes auffassen. Schwierig zu verstehen bleibt dabei die Position dieses Baues abseits der *Via praetoria*. Vielleicht ist es nützlich, sich die Situation in Hofheim vor Augen zu halten, wo das Kommandantenhause (Ritterling 1912, Taf. II, N–O) ebenfalls rechts der *Via praetoria* liegt und teilweise dort gebaut worden ist, wo man den rechten Teil der *Via principalis* erwartet. Die Principia (von Ritterling noch Praetorium genannt) stehen genau dort, wo man sie erwartet, am Ende der *Via praetoria* (Ritterling 1912, Taf. II, P). Eine solche Lösung scheint auch in Rödgen möglich gewesen zu sein.

Die Belegung des Lagers muß aufgrund der Funde kurz gewesen sein und kann mit Hilfe der Münzen (die jüngste stammt aus den Jahren 14–12 v. Chr.; die um 10 v. Chr. einsetzende Emission der Lyoner Altarmünzen fehlt ganz) in der Zeit der Drususfeldzüge angesetzt werden.

Die Funde sind von H.-G. Simon bearbeitet und mit einem ausführlichen Kommentar versehen worden, wobei Kommentar und Fundkatalog auf glückliche Weise getrennt gehalten sind. Der hohe Wert dieser Arbeit wird durch die Besprechung römischer Funde aus dem tiberischen Lager Friedberg und aus dem augustischen Lager Bad Nauheim sowie durch die sehr klar gegliederten Vergleichstabellen 1–12 am Ende des Buches, wo man das keramische Assortiment aus Rödgen, Friedberg, Haltern und Oberaden schematisch nebeneinandergestellt finden kann, noch gesteigert. Weiter sind auch die kleineren frühkaiserzeitli-

chen Fundkomplexe aus Wiesbaden und Hoechst besprochen. Von der Fülle der Kommentare kann man nur beeindruckt sein. Nur wenige Bemerkungen möchte Rez. hier wagen. Die früheste arretinische Form aus Rödgen ist eine Schüssel mit schräger Wand, Typus 1 (S. 60–62), die zusammen mit in Rödgen nicht vorgefundenen Tellern der gleichen Randbildung zu einem wahrscheinlich um 30 v. Chr. entstandenen Service gehört, das nördlich der Alpen ausgesprochen selten ist. Deshalb ist es nicht unnützlich, hier zu erwähnen, daß sowohl Tassen wie auch Teller dieses Services in Nijmegen gefunden wurden (Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden 61, 1980, 66–68 mit Abb. 19,1–2). Durch diese und andere Funde fügt Nijmegen sich ohne Zweifel in die Reihe der frühen Lager aus der Zeit des Drusus ein (vgl. S. 253). Auch bei der Diskussion über die Service Ib und Ic (S. 65) könnte man das niederländische Material heranziehen. Daraus kann man lernen, daß es doch während der augustischen Zeit eine deutliche Verschiebung zugunsten des Services Ib gegeben hat. Man vergleiche z. B. dafür die unterste Schicht (um 10 v. Chr.?) am Nordhang des Kops Plateau bei Nijmegen, wo Service Ib vorherrscht (RCRF Acta 17–18, 1977, 23 und 26), mit Velsen I (aus tiberischer Zeit), wo es nur Service Ic gibt (RCRF Acta 17–18 1977, 6 f.).

Das Buch endet mit einer historischen Zusammenfassung, in der versucht wird, Rödgen in den Rahmen der römischen Militärpolitik gegen Germanien einzupassen. Simon glaubt nicht an eine große, organisierte, über Jahrzehnte geplante Eroberungspolitik, sondern an eine Reihe kleinerer Unternehmen mit beschränkter Zielsetzung. Rödgen gehört zu den nach Florus 2, 30, 26 von Drusus an Maas (oder Ems?), Elbe und Weser erbauten *praesidia atque custodiae*, die am Rheinufer noch ergänzt wurden durch eine Reihe von mehr als fünfzig Kastellen, und ist zugleich mit zwei anderen Drususlagern, Oberaden und Dangstetten, aufgegeben worden. Die Rekonstruktion dieser Reihe von Kastellen ist noch immer sehr schwierig und umstritten. So möchte man – wie gesagt – der S. 253 gegebenen Liste Nijmegen hinzufügen, dagegen Bonn (vgl. Bonner Jahrb. 179, 1979, 89) und Vechten streichen. Aber gerade Vechten zeigt die Spannung zwischen den archäologischen Befunden und der schriftlichen Überlieferung, wenn man (wie Wells 1972, 111) diese Flottenbasis mit der Stelle, wo Tacitus die Abfahrt des Germanicus im Jahre 16 n. Chr. beschreibt (ann. 2,8), verbinden will: *Iamque classis advenerat, cum fossam, cui Drusianae nomen, ingressus precatusque Drusum patrem, ut se eadem ausus placatusque exemplo ac memoria consiliorum atque operum iuvaret, lacus inde et Oceanum usque ad Amisiam flumen secunda navigatione pervehitur*. Den gleichen Schwierigkeiten begegnet man in der Wetterau. Dort soll nach Tac. ann. 1,56 (*positoque castello super vestigia paterni praesidii in monte Tauno expeditum exercitum in Chattos rapit*) Germanicus ein Kastell an der Stelle eines älteren, von seinem Vater erbauten Lagers errichtet haben; bisher ist es jedoch nicht gelungen, ein solches Lager archäologisch zu ermitteln.